

Lauerzer Geschichte

Folge 3: Die Schwanau im Mittelalter

Die Schwanau hat dank ihrer Lage unzweifelhaft einen romantischen Charme, den sie mit nur wenigen anderen Inseln der Schweiz teilen muss. Unzählige Darstellungen wurden ihr von verschiedensten Künstlern seit mehr als zwei Jahrhunderten gewidmet. Ihre Geschichte jedoch ist umrankt von Sagen und Mythen, deren Schleier sich auch mit diesem Beitrag nicht vollständig lüften lässt.

Namensherkunft und urzeitliche Fundgegenstände

«Swadow» ist der älteste Namensbeleg für die Insel Schwanau und bedeutet eine geschwendete (=gerodete) Au.¹ Der Wortteil Au bezeichnet ein Gebiet mit Wasseranstoss und kommt häufig als Namensteil von Inseln vor (bspw. Ufenau, Lützelau oder Reichenau). Mit den Schwänen hatte der Name also ursprünglich nichts zu tun.

Die ältesten Funde von der Schwanau sind Keramikscherben aus der Bronzezeit (ca. 1200 v. Chr.) und der Römerzeit. Diese wurden während der archäologischen Ausgrabung im Jahr 1960 gefunden.² Ebenfalls wurde damals im nordwestlichen Burgteil ein Erdgraben freigelegt, der aus urgeschichtlicher Zeit stammen könnte.³ Zudem fand man bereits im 19. Jahrhundert mindestens eine römische Münze, die den Kaiser Tiberius (14 – 37 n. Chr.) abbildete.⁴ Insgesamt sind die urzeitlichen und römischen Funde auf der Schwanau sehr spärlich und lassen nur wenige Aussagen zur urgeschichtlichen Zeit der Schwanau zu.

Bauliche Datierung der Burg

Die Geschichte der Schwanau während des Mittelalters ist nur bruchstückhaft überliefert. Bis heute weiss man nicht mit Sicherheit, wann und von wem die Burg erbaut wurde. Gemäss Hugo Schneider, der die archäologische Ausgrabung im Jahr 1960 leitete und dokumentierte, dürfte die Erbauung der Burg kurz vor dem Jahr 1200 erfolgt sein.⁵ Schneider führt für diese Annahme die Art der Mauerung und den Kantenschlag der Eckverbände des Turmes an, die sich auch an anderen Wehranlagen der Zentral- und Ostschweiz aus dieser Zeit finden liessen. Zu einem leicht anderen Ergebnis

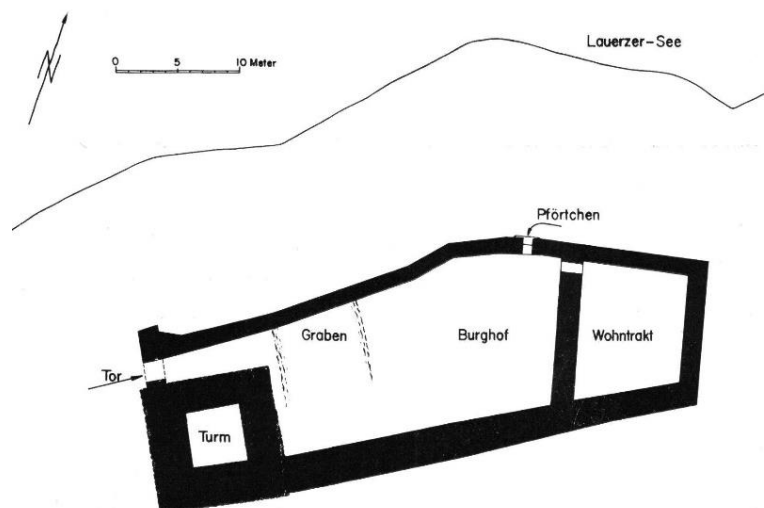


Abb. 1: Grundriss der Schwanau nach der Ausgrabung 1960. Quelle: *Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins, Band 33 (1960)*

kommt der Burgenforscher Daniel Reicke. Er geht davon aus, dass die Burg erst um die Hälfte

des 13. Jahrhunderts erbaut wurde.⁶ Der Turm habe grosse Ähnlichkeit mit den um 1240 respektive 1254 erbauten Türmen in Richensee und Mossburg.

Der Baubeginn der Schwanau, sei er nun um 1200 oder um 1250, passt jedenfalls zur Eröffnung der Schöllenschlucht, diesem wichtigen Durchgang am Gotthardweg, der im beginnenden 13. Jahrhundert für Handel und Militär eine grosse Bedeutung erhielt.

Die Burg muss aber vor allem als Herrschaftssymbol im Zusammenhang mit dem grossen Herrenhof in Arth gesehen werden (siehe Folge 2, Januar 2024). Sie war ein sichtbares Zeichen, dass das Arthertal von einem Adligen als Herrschaftsgebiet beansprucht wurde.⁷

Die Erbauung der Burg und bauliche Besonderheiten

Die Mauersteine der Schwanau wurden mit grosser Wahrscheinlichkeit aus dem Gebiet Weidstein-Flüeliboden-Chlostermatt mittels Flüssen auf die Insel geschafft. Nebst der kurzen Transportstrecke sprechen für diese These auch die vielen Granitblöcke, die als Mauersteine verwendet wurden. Geröll aus Granit wurde während der Eiszeit vom Reussgletscher nach Lauerz transportiert und beim Zurückschmelzen in grosser Zahl im oben genannten Gebiet abgelagert.

Der Turm misst zirka 10 Meter im Quadrat und ist heute an der höchsten Stelle zirka 9 Meter hoch. Früher dürfte er etwa 5 Meter⁸ höher gewesen sein und einen hölzernen Aufbau besessen haben⁹. Die oberen Geschosse hat man 1850 abgetragen und den Turm damit aufgefüllt.¹⁰ Eine nach Aussen verjüngte Scharte befindet sich, von unten kaum sichtbar, an der Nordseite des Turmes. Sie könnte als Lichtschacht oder gar für einen knienden Schützen genutzt worden sein, der so den Toreingang sichern konnte. Auf der Nordseite war nämlich auch das schmale Eingangstor eingebaut, welches vermutlich mit einem Fallgatter versehen war. Der heutige Fussweg vom Gasthaus zur Burg führt direkt durch das ehemalige Tor.¹¹

Wenn wir im Inneren des Burghofes stehen, befindet sich in Richtung Mythen (=Osten) der trapezförmige Palas, der durch vier Mauern eingefasst wurde. Er wird als Wohntrakt gedient haben. Dieses Wohngebäude war auf die drei Aussenmauern aufgesetzt und wird einige Meter höher gewesen sein, als die Aussenmauern. Auf einen höheren Bau weisen Fundamentverstärkungen in der Nordost- und Südostecke hin.¹² Im Bereich des Wohngebäudes wurden auch viele archäologischen Kleinfunde gemacht, unter anderem eine Ofenkeramik (Röhrenkacheln), aber auch eine Zange, Hufeisen, Glöcklein, zwei Armbrustbolzen und vier Pfeileisen.¹³

Kurz vor dem Eingang zum Palas befindet sich in der Nordmauer ein etwa ein Meter breiter Einschnitt. Dieses Pförtchen könnte zur Beschaffung von lebensnotwendigem Trinkwasser aus dem See gedient haben. Eine Zisterne konnte nämlich auf der Schwanau bis heute nicht nachgewiesen werden.¹⁴

Die Aussenmauer der Burganlage misst auf der Südseite 32 Meter in der Länge und ist mit 2.0 – 2.8 Metern bedeutend stärker, als auf der Nordseite, wo sie nur noch 1.2 Meter stark ist. Die bedeutend stärkere Mauerdicke auf der Südseite weist möglicherweise darauf hin, dass von dort ein Angriff erwartet wurde.¹⁵



Abb. 2: Rekonstruktionsversuch der ehemaligen Burg Schwanau. Gut zu erkennen sind das Tor, der hölzerne Aufbau des Turms, die Licht- oder Schiesscharte am Turm, der steinerne Palas und das Pförtchen in der Nordmauer. Grafik: 1291 – Die Geschichte, Silva-Verlag, Zürich, 1990

Besitzverhältnisse im Mittelalter

Es ist offensichtlich, dass die Burg von einem Adelsgeschlecht erbaut wurde. Wenn wir die Zeit zwischen 1200 und 1250 als Bauzeit ansetzen, kommen als «Burgenbauer» in unserer Region vor allem die Kyburger in Frage.¹⁶ Aber wer auch immer der Bauherr war, er hat jedenfalls keinen Aufwand gescheut, um die Burg zu errichten. Sie war nämlich eine der grössten Burgen in den vier Waldstätten.¹⁷

Nach dem Ableben der letzten beiden kyburgischen Grafen Hartmann IV. und Hartmann V. in den Jahren 1263 und 1264 könnte die Insel im Jahr 1273 an Habsburg-Österreich übergegangen sein.¹⁸ Allerdings wird rund vierzig Jahre später im Habsburger Urbar, dem wichtigsten Dokument von habsburgischen Besitzungen um das Jahr 1306, weder die Insel, noch die Burg Schwanau erwähnt.¹⁹ Hingegen werden darin andere verlassene Burgplätze der Habsburger jeweils genannt.²⁰ Es ist deshalb gut möglich, dass die Schwanau gar nie in den Besitz der Habsburger gelangt war, sondern bereits in früherer Zeit zerstört wurde.

Das Ende der Burg Schwanau

Wie so vieles bei der Schwanau, bleibt auch das Ende der Burg von einem historischen Nebel verdeckt. Bis heute ist nicht klar, wann und unter welchen Umständen die Burg verlassen wurde.

Heutzutage geht die Geschichtswissenschaft davon aus, dass die Burg Schwanau bereits im 13. Jahrhundert aufgegeben wurde. Erstens spricht dafür, dass die Schwanau mit keinem Wort im Habsburger Urbar um das Jahr 1306 erwähnt wird. Zweitens weist auch die bisherige Datierung der ausgegrabenen Fundgegenstände in diese Richtung. Der Ausgrabungsleiter von 1960, Hugo Schneider, verwies darauf, dass die Kleinfunde nicht über die Mitte des 13. Jahrhunderts hinausreichen.²¹ Auch der Burgenforscher Werner Meyer ging von einem Verlassen der Burg Schwanau um die Mitte des 13. Jahrhunderts aus.²²

Für eine Burganlage sind die Fundgegenstände aus dem Mittelalter nicht sehr zahlreich. Dies könnte auf eine Plünderung hindeuten. Werner Meyer hielt es auch für möglich, dass man die Burgbewohner vertrieben oder erschlagen hat und anschliessend die Inneneinrichtung der Burg demolierte. Dies hätte in den Ausgrabungsbefunden keine Spuren hinterlassen.²³ Auch ein Anzünden der Burg liegt auf Grund der Brandspuren im Bereich des Möglichen.²⁴ Im Turminnern wurde nämlich unter dem heute bestehenden Terrain eine durchgehende Brandschicht gefunden. Beim Wohngebäude (Palas) und längs der südlichen Ringmauer fanden sich ebenfalls Brandschichten.²⁵ Eine Radiokarbondatierung könnte heute Klarheit über den Zeitraum des Brandes schaffen.

Wenn wir somit davon ausgehen, dass die Burg bereits in der Mitte des 13. Jahrhunderts verlassen wurde, kämen als örtliche Landesherren die Kyburger oder die Habsburg-Laufenburger (nicht zu verwechseln mit den Habsburg-Österreichern) in Frage.

Die Mitte des 13. Jahrhunderts war eine konfliktreiche Zeit in den Waldstätten. Wie in vielen Orten im Reich, wurde auch in unserem Gebiet die damalige Auseinandersetzung zwischen dem Kaiser und dem Papst ausgetragen. In Schwyz und Obwalden kam es vermutlich in den Jahren 1239/1240 zu einem ersten Aufstand gegen die papsttreuen Kräfte in der Region.²⁶ Die Schwyzer standen auf der Seite von Kaiser Friedrich II., der ihnen im Jahr 1240 die Reichsunmittelbarkeit zubilligte (Freiheitsbrief von Faenza). In diesem Konflikt zwischen Friedrich II. und dem Papst wechselten die Kyburger spätestens ab dem Jahr 1243 ins päpstliche Lager.²⁷ Auch die Habsburg-Laufenburger standen treu zum Papst. Am 28. August 1247 bedrohte Papst Innozenz IV. die Schwyzer und Obwaldner wegen ihrer Kaisertreue mit Kirchenbann und Interdikt.²⁸ Sie hatten sich gegen ihren papsttreuen Landesherrn Graf Rudolf III. von Habsburg-Laufenburg aufgelehnt. Dies weist auf einen ernst zu nehmenden Konflikt in den Waldstätten während den 1240er Jahren hin.

Aus diesen Gründen ist es gut möglich, dass die Schwyzer bereits Mitte des 13. Jahrhunderts versuchten, sich der grundherrschaftlichen Macht zu entledigen und die Herrschaftssitze der Landesherren in der Region angriffen.

Es ist das Schicksal der Schwanau, dass ihre Geschichte nie vollständig ans Licht kommen wird. Damit müssen wir uns heute wohl abfinden. Die Schwanauer Geschichte ist dafür umso mehr geeignet, in den Sagen ihre Gestalt zu finden. Und in jeder Sage steckt bekanntlich ein wahrer Kern.

Themen in der nächsten Folge

- Die Schwanau in der frühen Neuzeit

Von Peter Betschart, Niedermatt 46, Lauerz

¹ Viktor Weibel, Namenbuch des Kantons Schwyz, Band 1, S. 129

² Hugo Schneider, Die archäologische Untersuchung der Schwanau, in Die bösen Türnli, Walter-Verlag, Olten (1984), S. 137

³ Ebd.

⁴ Staatsarchiv Schwyz, Signatur SG.CIX.50.4.10.2, sowie P. Emanuel Scherer, Die vorgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Altertümer der Urschweiz, in Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Band 27 (1924), S. 218 (30)

⁵ Hugo Schneider, Schwanau, S. 137

⁶ Daniel Reicke, "von starken und grossen flüejen" - eine Untersuchung zu Megalith- und Buckelquader-Mauerwerk an Burgtürmen, Schweizerischer Burgenverein, Basel (1995), S. 69

⁷ Andreas Meyerhans, Arth, unveröffentlichte Lizenziatsarbeit, Zürich (1995), S. 65 - 66

⁸ Hugo Schneider, Schwanau, S. 141, Anm. 3. Dr. Robert Durrer schreibt am 27.10.1903 in einem Brief an die Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler: «Der Turm wurde vor etwa 40 Jahren um etwa 5 Meter abgetragen und mit dem betreffenden Material der Innenraum völlig ausgefüllt».

⁹ Hugo Schneider, Schwanau, S. 133

¹⁰ Linus Birchler, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Band. 2, Schwyz II. (1930), S. 346

¹¹ Hugo Schneider, Schwanau, S. 133

¹² Hugo Schneider, Schwanau, S. 135

¹³ Hugo Schneider, Schwanau, S. 141, Anm. 2

¹⁴ Hugo Schneider, Schwanau, S. 135

¹⁵ Hugo Schneider, Schwanau, S. 134 - 135

¹⁶ Andreas Meyerhans, Arth, S. 66

¹⁷ Werner Meyer, Burgenbau und landesherrliche Territorialbildung, in Böse Türnli, S. 191

¹⁸ Andreas Meyerhans, Arth, S. 87

¹⁹ Habsburgisches Urbar, Band I., Basel (1894), S. 213

²⁰ Werner Meyer, Siedlung und Alltag, in Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft, Band 2, Walter-Verlag, Olten (1990), S. 266

²¹ Hugo Schneider, Schwanau, S. 138

²² Werner Meyer, Die Eidgenossen als Burgenbrecher, in Geschichtsfreund, Band 145 (1992), S. 84

²³ Werner Meyer, Das grosse Burgenbuch der Schweiz, Ex libris, Zürich (1977), S. 110

²⁴ Werner Meyer, Die Eidgenossen als Burgenbrecher, in Geschichtsfreund, Band 145 (1992), S. 88

²⁵ Hugo Schneider, Schwanau, S. 138

²⁶ Bruno Meyer, Die ältesten eidgenössischen Bünde, Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach (1938), S. 23

²⁷ Roger Sablonier, Kyburgische Herrschaftsbildung, in Grafen von Kyburg, Walter-Verlag, Olten (1981) S. 41

²⁸ Acta pontificum helvetica, Band 1, Nr. 395 (S. 243)